

in die fruchtbaren Gefilde umzuwandeln, die sich unter dem Namen Knoblauchland auf der Nordseite der Stadt hinziehen.*) Nur die Bienenzucht in dem bis an die Stadtgrenze reichenden Reichswalde war frühe ein ergiebiger Erwerbszweig, dem die kaiserlichen Beamten auf der Burg ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandten.

Nach Heinrich III. weilten fast alle deutschen Kaiser längere oder kürzere Zeit in Nürnberg, hielten häufig Reichstage daselbst ab und bestätigten die Rechte der im Jahre 1112 reichsunmittelbar gewordenen Stadt. Dadurch sowohl, als durch den Volkszulauf, den die seit 1070 durch ganz Deutschland in Aufnahme gekommene Verehrung des heil. Sebaldus mit sich brachte, wuchs die Stadt rasch zu ansehnlicher Größe und dehnte sich im 12. Jahrhundert bereits auf das linke Pegnitzufer aus. Unter Friedrich Barbarossa wurde die Burg, die ursprünglich wohl nur dem Zwecke der Landesvertheidigung diente, völlig ausgebaut und so zum Kaiserfize umgestaltet. Ihre Vertheidigung war einem Burggrafen anvertraut, der neben dem kaiserlichen Hoflager seinen Sitz hatte. Die treue Ergebenheit, die Nürnberg den Hohenstaufen allezeit und besonders in den Kämpfen Philipps von Schwaben gegen Otto von Braunschweig bewiesen hatte, belohnte der Enkel des großen Barbarossa, Friedrich II., dadurch, daß er der Stadt Privilegien verlieh, die dieselbe gegen die Nachtheile des Lehenrechts schützten, sie als ein solidarisches Gemeinwesen, das sein eigenes Stadtrecht hatte und seine Steuern im Ganzen entrichtete, anerkannten und ihr besondere Handelsvergünstigungen auf der Donau von Regensburg bis Passau, dann auf den Plätzen Donauwörth, Nördlingen, Speier und Worms einräumten. Es war nach jeder Kaiserwahl des Rathes erste Sorge, sich diese „Fredericiana“ bestätigen zu lassen, und die deutschen Kaiser hatten zu großes Interesse an dem Aufblühen der Städte, als daß sie dies je verweigert hätten. Bedurften sie ja doch derselben gegen die immer mächtiger emporstrebende Landeshoheit der Fürsten wie gegen die Anmaßungen der römischen Hierarchie. Die Städte dagegen mußten nur zu oft den Schutz des Kaisers gegen den sie bedrohenden Adel anrufen, als daß sie je feindselig dem Reiche und seiner Verfassung gegenübergestanden wären. Nürnberg insbesondere hatte viele und heftige Kämpfe gegen seine Burggrafen, denen außer der Vertheidigung der Burg auch der Gerichtsban und das Geleitsrecht zustand, zu bestehen, und diese Kämpfe hörten selbst dann noch nicht auf, als Heinrich VII. 1313 durch ein Privilegium das

*) „Nürnberg, diese mechtige vnd reiche Statt, liegt ganz vnd gar auff einem vngeschlachten vnd sandichten Boden, aber hat dexter sunreicher Bergmeister vnd Kauffherren. Dann so sie mit dem Erdrich nichts nützen ansahen, schlagen sie ihre spitzige vernunft dexter fleißiger auff subtile Werk vnd künst. Aber das Bawes Bold, so herauß umb die Statt wohnet, muß die Natur des vngeschlachten Ertrichs gleich zwingen mit grosser arbeit vnd durch etliche mittel treiben, damit sie es in ein feistigkeit bringen, davon der eyngeworffen Saamen krafft empfahet vnd frucht bringet.“